

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 19 (2012)

S. 98–109

Vier unbekannte Briefe Čajkovskijs an Vadim Peresleni (Ada Ajnbinder)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:
http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf.

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society,
Sodener Str. 45a, D-61462 Königstein im Taunus
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion: Lucinde Braun und Ronald de Vet
ISSN 2191-8627

Vier unbekannte Briefe Čajkovskijs an Vadim Peresleni

von Ada Ajnbinder

Aus dem Russischen von Lucinde Braun

Im Jahr 2011 hat das Staatliche Čajkovskij-Haus-Museum einen Brief Petr Il'ič Čajkovskijs, der an Vadim Vladimirovič Peresleni gerichtet ist, erworben. Über hundert Jahre war dieses Dokument in der Familie des Empfängers aufbewahrt worden, bis seine Nachfahren es jetzt zum Verkauf anboten. Der unbekannte Brief samt einigen dazugehörigen Quellen soll hier erstmals vorgestellt werden.

Während sich von Peresleni achtzehn Briefe an den Komponisten erhalten haben,¹ waren bislang lediglich sieben Briefe Čajkovskijs an Peresleni bekannt, die dessen Angehörige dem Museum bereits 1940 geschenkt hatten. Sie sind in der Gesamtausgabe publiziert worden. Wie sich jetzt herausgestellt hat, hatten die Nachkommen vier Briefe des Komponisten zurückbehalten, von denen einer nun gekauft werden konnte (Brief vom 10. Juli 1886).² Die restlichen drei (vom 27. April und 12. Mai 1888, sowie vom 12. April 1893) hatten die Eigentümer einige Jahre zuvor veräußert, ihr gegenwärtiger Aufbewahrungsort ist unbekannt. I. A. Bogdanova, die Urenkelin V. V. Pereslenis, konnte uns jedoch freund-

licher Weise Kopien dieser Dokumente zur Verfügung stellen. Erworben wurden gleichzeitig auch zwei Fotografien Vadim Pereslenis. Die erste ist mit „Tver“, 17. März 1903 datiert (siehe Abbildung 1). Die etwas später entstandene zweite (Abbildung 2) trägt folgende Widmung: „Der zwar nicht tief, aber tüchtig geschätzten Naden'ka Smirnova von Sonečkas „Birkhahn“. Vad. Peresleni. 23. Dezember 1904.“³



Abbildung 1. Vadim Peresleni, Tver', 17. März 1903. GDMČ, FD Nr. 634.

Vadim Vladimirovič Peresleni (1867–1919?) war der dritte Sohn von Vladimir Michajlovič Peresleni und Ekaterina Vasil'evna Peresleni (1822 – 1898 oder 1910). Seine Mutter war eine Tochter des Dekabristen Vasilij L. Davydov und als solche die älteste Schwester von Čajkovskijs Schwager Lev Vasil'evič Davydov. Ein Brief Čajkovskijs an Ekaterina Peresleni konnte 2003 von der Tschaikowsky-Gesellschaft erworben werden. In diesem Zusammenhang hat Thomas Kohlhasse die wichtigsten Dokumente, die das Verhältnis des Komponisten zur Familie Peresle-

¹ Die Briefe aus den Jahren 1881 – 1893 befinden sich im GDMČ unter der Signatur a⁴ Nr. 3294-3310, 3312.

² GDMČ, d³ Nr. 3365.

³ „Хотя не глубоко, но все-таки здорово уважаемой Наденьке Смирновой от Сонечкина Тетерева. Вад. Переслени. 23 Декабря 1904 г.“

ni betreffen, zusammengetragen.⁴ Ergänzen lassen sich insbesondere die Angaben zu Vadims Vater, über den in der Korrespondenz des Komponisten nie die Rede ist.⁵

Vladimir Michajlovič Peresleni (1824-1874) diente bei seiner Heirat als Sotnik (Befehlshaber einer Hundertschaft), später als Hauptmann des Jenissejer Kosakenregiments und Rittmeister der Novoarchangelsker Ulanen. Er verließ seine Familie und ging nach Sibirien, wo er bis zu seinem Tod im Jahr 1874 in Kljachta das Regiment der Hinterbajkaler Kosaken kommandierte. Mit seiner Frau unterhielt er während dieser Zeit eine ununterbrochene Korrespondenz. Dass er nicht zur Familie zurückkehrte, hing angeblich damit zusammen, dass die Davydovs ihn nicht akzeptieren wollten. Wie er selbst seiner Frau erklärte, fürchtete er, als passionierter Kartenspieler seine Familie ins Unglück zu ziehen und die Erziehung seiner fünf Kinder (Soľ'ja, Nikolaj, Evgenij, Vadim und Aleksandra) zu gefährden. Diese schwierige Situation erklärt zum einen, warum die Peresleni-Kinder so engen Anschluss an ihre Verwandtschaft mütterlicherseits hatten, und macht zum anderen die beständigen finanziellen Nöte verständlich, die bereits die jungen Jahre Vadims überschattet zu haben scheinen.

Bekannt wurde der Komponist mit der in Moskau wohnenden Familie Peresleni in Kamenka, wo diese meist den Sommer verbrachte.⁶ Ein besonders enger Kontakt entwickelte sich zu den beiden Söhnen der Pereslenis, Nikolaj und Vadim. Zum ersten Mal findet man Vadim Peresleni – in der Familie „Dima“ genannt – in Čajkovskijs Briefen aus Kiev und Kamenka vom Sommer 1878 erwähnt. Ebenso wie sein Bruder Nikolaj machte er von Anfang an einen wenig angenehmen Eindruck auf den Komponisten. In einem Brief an Modest schrieb Čajkovskij:

Dima, den ich schon in Kiev gesehen habe, bringt einen ebenfalls auf traurige Gedanken. [...] Sein Zynismus kennt keine Grenzen, aber dennoch empfinde ich für diesen unverschämten Jungen eine Art von Sympathie.⁷

Vadim Peresleni befand sich ständig in Geldnöten. Später sollte es ihm nicht gelingen, sich länger in einem Arbeitsverhältnis zu halten – allenthalben wurde er entlassen. In seinen Briefen an Čajkovskij geht es so meist auch um finanzielle Unterstützung. Der Komponist versuchte immer wieder ihm zu helfen. Bereits 1881, als sich bei dem erst vierzehnjährigen Vadim ein poetisches Talent zu zeigen schien, wandte sich Čajkovskij – offenbar auf Pereslenis Drängen hin – an einen ihm bekannten Journalisten, den angesehenen Theater- und Musikkritiker Sergej Vasil'evič Flerov, mit der Bitte, seine Arbeiten durchzusehen:

Ein mir bekannter Jüngling, Vadim Peresleni, verfasst Verse und wünscht leidenschaftlich, sie gedruckt zu sehen. Seiner dringenden Bitte entsprechend erlaube ich mir, Ihnen seine Verse zu senden, damit Sie sie wohlwollend lesen mögen und damit Sie entscheiden können, ob sie für den Druck geeignet sind, und wenn ja, damit Sie sich für den Abdruck wenigstens einiger davon im „Russischen Boten“ einsetzen können. Mir scheint, dass diese Gedichte einen durchschnittlichen Bereich keinesfalls überschreiten, und daher wird es mich nicht überraschen, wenn Sie sie ablehnen. Ich habe den jungen Autor gewarnt, er solle nicht betroffen sein, wenn sein Wunsch nicht in Erfüllung geht. Im Falle, dass

⁴ Thomas Kohlhase, *Čajkovskij und die Familie Peresleni. Ein bisher unbekannter Brief Čajkovskij an Ekaterina Peresleni, Majdanovo, 19. Februar 1886*, in: *Mitteilungen* 11 (2004), S. 35-49.

⁵ Vgl. Kohlhase, *Čajkovskij und die Familie Peresleni*, S. 43.

⁶ Die frühen Kontakte zu den Kindern und zu Ekaterina Peresleni werden ebd., S. 40-42, dokumentiert.

⁷ „Дима, с которым я уже виделся в Киеве, тоже наводит на грустные размышления.[...] Цинизму его нет никаких границ, и все-таки я не могу не питать к этому безобразному мальчишке что-то вроде симпатии.“ (Brief vom 18. / 30. Juni 1878, ČPSS VII, S. 312).

Sie es für möglich halten, den Wunsch meines Protégé zu erfüllen, werden Sie ihn glücklich machen, und ich werde erneut Gelegenheit haben, Ihnen dankbar zu sein.⁸

Flerov jedoch hielt die Gedichte Pereslenis nicht für publikationswürdig. Der Komponist musste ihm beipflichten, wie aus seiner Antwort an den Kritiker hervorgeht: „Alles, was Sie über seine Werke sagen, ist völlig richtig; ich war im voraus überzeugt davon, dass Sie sie als nicht hinreichend reif für eine Publikation einstufen würden.“⁹

Vadim schloss das Kaiserliche Nikolaev-Gymnasium in Carskoe selo im Jahr 1883 ab und versuchte sich ohne echte Ausbildung beruflich als Französischlehrer. Die im Dezember 1885 einsetzende Korrespondenz mit Čajkovskij stellt im Verlauf der gesamten langen Zeit der Bekanntschaft nichts anderes dar, als eine endlose Tirade des Briefpartners des Komponisten über seine Missgeschicke und seinen ständigen Geldbedarf. Nach seinen Antworten zu urteilen, hat Čajkovskij alles versucht, um Peresleni zu helfen, obwohl er sich über dessen nicht eben uneigennützig Beziehung zu sich im Klaren war. Eine substantielle Entwicklung scheint das Verhältnis der beiden nicht durchlaufen zu haben. Auch die neuen Briefe des Komponisten fügen sich völlig in das bisher bekannte Bild ein. Sie zeigen einmal mehr seine große Gutmütigkeit und Geduld und die Fürsorglichkeit, die er auch gegenüber fernen, lediglich verschwägerten Angehörigen seiner Familie an den Tag legte. Ein wenig mögen dazu die gewandte Feder und ein gewisses komödiantisches Talent des verhinderten Dichters beigetragen haben, mit denen Vadim Čajkovskij zu amüsieren vermochte. Die hier auszugsweise zitierten Briefe Pereslenis verdeutlichen zugleich trotz ihrer verblüffenden Unverschämtheit, welche Ausstrahlungskraft der berühmte Musiker für den heranwachsenden jungen Mann besaß.

I.

Zu dem frühesten der vorzustellenden neuen Briefe existiert kein Gegenbrief Pereslenis. Čajkovskijs Schreiben trägt keine Jahresangabe, doch ergibt sich die Jahreszahl 1886 aus einem Tagebucheintrag des Komponisten vom 10. Juli 1886, in dem ein Brief an „Dima“ erwähnt wird. Die Überlieferungslücke, die es bisher an diesem Punkt gegeben hatte, kann nun also geschlossen werden.¹⁰

Čajkovskijs Schilderung seines Tagesablaufs in Majdanovo, als er sich mit der Arbeit an der Oper *Čarodejka* („Die Zauberin“) abquälte, sei hier nochmals zitiert, da sie seine Ausführungen gegenüber dem jungen Peresleni erhellt:

10. Juli. Etwas besser gearbeitet, da es keine Briefe gab, die mich verstimmten. Fühlte mich aber den ganzen Tag nicht wohl: hatte ein Übelkeitsgefühl und etwas noch unbestimmt Schmerzhaftes. Nach dem Mittagessen fast die ganze Zeit bei mir zu Hause und im Garten herumgelaufen. Wollte in den Wald gehen, aber ein Platzregen nahte, und ich kehrte noch rechtzeitig nach Hause zurück. Brief an

⁸ „Один знакомый мне юноша, Вадим Переслени, сочиняет стихи и страстно желает видеть их напечатанными. Согласно его убедительной просьбе, стихи его я позволяю себе послать Вам с тем, чтобы Вы благоволили прочесть их, решить, годятся ли они для печати, и если да, то содействовать к напечатанию хотя некоторых из них в „Русск[ом] вестн[ике]“. Мне кажется, что стихотворение эти нисколько не превышают пределов посредственности и потому я нимало не буду удивлен, если Вы забракуете их. Я предупредил молодого автора, чтобы он не смущался, если желание его не будет исполнено. В случае же, если Вы найдете возможным удовлетворить просьбу моего protégé, то его осчастливите, а я снова буду иметь возможность быть Вам благодарным.“ Brief vom 17. / 29. Mai 1881, ČPSS X, Nr. 1755, S. 111.

⁹ „Все, что Вы говорите о его произведениях, совершенно верно, и я заранее был уверен, что Вы признаете их недостаточно зрелыми для печати.“ Brief vom 4. / 16. Juni 1881, ČPSS X, Nr. 1774, S. 130.

¹⁰ Vgl. Kohlhase, *Čajkovskij und die Familie Peresleni*, S. 44, Fußnote 45.

Dima Peresleni. Tee. Zu Kondratjew gegangen. Die Lewenson reiste ab. Nach ihrer Abreise war ich beim Kondratjewschen Mittagessen, um die Wirkung meiner Pirogge zu sehen. [...] Whist bei Kondratjew mit der Nowikowa. Infolge des Unwohlseins war ich sehr reizbar. Es ist langweilig, mit der Nowikowa nach Hause zu gehen.¹¹

In seinem Brief muss Vadim den Wunsch geäußert haben, Čajkovskij für längere Zeit einen Besuch abzustatten. Der Komponist zog den vaterlosen jungen Mann offenbar sehr an. Schon etwa drei Wochen vorher war er unangekündigt in Majdanovo aufgetaucht und hatte Čajkovskij damit sehr verärgert, wie ein Tagebucheintrag vom 18. Juni 1886 deutlich macht:

Spazierengegangen, im Wald gewesen. Tee bei den Kondratjews mit der *Nowikowa*. Zu Hause war ich gerade durch eine Unterhaltung am Fenster mit Arischa, Wassili und dem lieben Sascha Legoschin in eine heiter-gelöste Gemütsverfassung gekommen, da erschien Wadim Peresleni zu Besuch. Meine Wut war grenzenlos. War völlig verstimmt und äußerte das. Mit N. D. [Kondrat'ev] und Dima umhergelaufen. Die Nowikowa. Abendessen bei mir. Whist bei N. D. Nach meiner Rückkehr fuhr Dima gegen 12 Uhr wieder ab...¹²

Dass es dem jungen Peresleni dabei auch um Geld ging, lässt sich aus dem Brief an Modest ersehen, in dem derselbe Vorfall geschildert wird:

[...] plötzlich erschien ein Gast – Dima Peresleni. Wenn man irgendwann irgendjemanden schlecht aufgenommen hat, dann ihn. Übrigens hat er sich über mein Geschrei und meine Vorwürfe, dass er unangemeldet gekommen sei, überhaupt nicht geärgert, nahm eine rote Unterstüzung¹³ und fuhr weg zu Vera Butakova, die in Okulovo wohnt.¹⁴

Einen erneuten, nun brieflich vorgetragenen Versuch, die Ferienzeit bei Čajkovskij zu verbringen, wehrte der Komponist höflich, aber entschieden ab. Dieser erste neu vorzustellende Brief folgt zunächst im originalen russischen Wortlaut:

10 июля [1886]
Майданово

Дима! Может быть ты не только удивишься, но и рассердишься, – но вследствие долгого обдумывания я пришел к тому решению, что решительно и абсолютно никого не могу звать к себе в настоящее время. И так не приезжай ко мне вовсе, или, если ты этого непременно желаешь приезжай не более как на один день. Более чем когда-либо я нуждаюсь в одиночестве. Я пишу очень трудное и сложное сочинение; работа дается мне уж не с прежней лёгкостью; испытываю беспрестанно припадки отчаяния, ~~в самом сложном~~; нахожусь в состоянии крайнего напряжения всех моих душевных сил; вследствие того стал раздражителен и никоим образом не могу разыгрывать роль хозяина. Всякий гость есть в настоящую минуту мой злейший враг и если б, в силу каких-либо обстоятельств, я должен бы был против воли дать прийти кому бы то ни было, – то немедленно уехал бы куда-нибудь искать необходимого мне одиночества. Если бы ты жил в Майданово не у меня, – то я рад был бы по вечерам (когда я не работаю) с тобой встречаться. Я и встречаюсь здесь

¹¹ Tagebücher, S. 84 f.

¹² Tagebücher, S. 77 f.

¹³ Gemeint ist ein 10-Rubel-Schein, der wegen seiner roten Farbe in der Umgangssprache als „Rote“ bezeichnet wurde.

¹⁴ „[...] вдруг появился гость – Дима Переслени. Если когда-нибудь и кто-нибудь был геши comme un chien dans un jeu de quilles, то это он. Впрочем, на мой крик и упреки, что приехал не предупредивши, он нимало не рассердился, взял красную субсидию и уехал к Вере Бутаковой, живущей в Окулове.“ Brief an Modest vom 19. Juni 1886, ČPSS XIII, S. 373.

не только с Кондратьевыми, но и с другими дачниками, – хотя, признаюсь, предпочел бы чтобы их было вдесятеро меньше. Дачники, заполонившие парк, бесят и раздражают меня и если я их кое–как переношу, то это только потому, что могу укрыться у себя, где я обеспечен от всякой толпы. Но если бы даже и в собственном уголке завелся у меня дачник, я бы отнесся к нему как к лютому недругу. Ларош, общество которого для меня уже во всяком случае не менее приятно чем твое, хотел жить у меня летом, – но я откровенно высказал мое нежелание иметь его своим гостем. Другим приятелям из музыкального мира я безусловно запретил посещать меня. Стыжусь своему негостеприимству, сожалею, что вызываю неудовольствие, – но что же делать, когда таков я уродился, что не могу выносить гостей не во время. Весьма советую тебе оставаться у Веры Васильевны¹⁵. Если не ошибаюсь, она рада иметь тебя своим гостем, а тебе очень полезно пожить в ее сообществе. Что касается помех и забот, – то это вздор. И здесь найдутся помехи, если ты на них захочешь свалить свою неохоту работать.

Поцелуй от меня руку Веры Васильевны и прочти ей это письмо. Я уверен, что она может понять меня и не найдет неделикатным мое нежелание пригласить тебя к себе.

Обнимаю тебя

П. Чайковский.

In deutscher Übersetzung:

10. Juli [1886]
Majdanovo

Dima! Vielleicht wirst Du Dich nicht nur wundern, sondern auch ärgern, – aber nach reiflichem Überlegen bin ich zu dem Entschluss gekommen, dass ich gegenwärtig entschieden und absolut niemanden zu mir einladen kann. Also fahre überhaupt nicht zu mir oder, wenn Du es unbedingt wünschst, komm nicht länger als für einen Tag. Mehr als sonst brauche ich die Einsamkeit. Ich schreibe ein sehr schwieriges und kompliziertes Werk; die Arbeit geht mir nicht mehr mit der früheren Leichtigkeit von der Hand; ich leide ständig unter Anfällen von Verzweiflung, ~~im schwierigsten~~; ich befinde mich in einem Zustand der äußersten Anspannung aller meiner seelischen Kräfte; infolgedessen bin ich gereizt und kann in keinster Weise die Rolle eines Gastgebers spielen. Jeder Gast ist im Moment mein ärgster Feind, und wenn ich kraft irgendwelcher Umstände verpflichtet wäre, gegen meinen Willen jemanden aufzunehmen, dann würde ich sofort irgendwohin wegfahren und die mir notwendige Einsamkeit suchen. Wenn Du bei mir in Majdanovo leben würdest, wäre ich froh, Dich abends (wenn ich nicht arbeite) zu treffen. Ich treffe mich hier durchaus nicht nur mit den Kondrat'evs, sondern auch mit anderen Sommerfrischlern, wobei ich, zugegebener Maßen, froh wäre, wenn es zehnmal weniger von diesen gäbe. Die Sommerfrischler, die den Park überfluten, erzürnen und reizen mich, und wenn ich sie irgendwie ertrage, dann nur deswegen, weil ich mich bei mir verstecken kann, wo ich von der Menge abgeschirmt bin. Aber wenn sich sogar in meinem eigenen kleinen Winkel ein Sommerfrischler einnisten würde, würde ich mich zu ihm wie zum ärgsten Feind verhalten. Laroš, dessen Gesellschaft in jedem Fall nicht weniger angenehm für mich ist als die Deinige, wollte diesen Sommer bei mir wohnen, – aber ich habe offen

¹⁵ Vera Vasil'evna Butakova, geb. Davydova (1848-1923), jüngste Schwester Lev V. Davydovs, Witwe des Admirals I. I. Butakov (1822-1882), Tante Vadim Pereslenis.

meinen Unwillen, ihn als meinen Gast zu haben, ausgedrückt. Anderen Freunden aus der Musikwelt habe ich kategorisch verboten, mich zu besuchen. Ich schäme mich meiner mangelnden Gastfreundschaft, bedaure, dass ich Unzufriedenheit hervorrufe, aber was soll man tun, wenn ich so geboren bin, dass ich Gäste zur Unzeit nicht ertragen kann.

Ich kann Dir sehr empfehlen, bei Vera Vasil'evna¹⁶ zu bleiben. Wenn ich mich nicht täusche, wird sie froh sein, Dich als Gast aufzunehmen, und für Dich ist es sehr nützlich, in ihrer Gesellschaft zu leben. Was die Störungen und Sorgen betrifft, so ist das Unsinn. Auch hier werden Störungen auftauchen, wenn Du Deine Unlust zu arbeiten auf sie abwälzen willst.

Küss' Vera Vasil'evna in meinem Namen die Hand und lies ihr diesen Brief vor. Ich bin überzeugt, dass sie mich verstehen kann und meinen Unwillen, Dich zu mir einzuladen, nicht taktlos finden wird.

Ich umarme Dich

P. Čajkovskij.

Vadim Peresleni befolgte die Bitte Čajkovskijs und ließ ihm seine Ruhe. Erst nachdem der Musiker ihn ausdrücklich zu sich nach Majdanovo eingeladen hatte,¹⁷ besuchte er ihn für einen Tag, am 30. Juli 1886. Liest man den im Tagebuch festgehaltenen Bericht, so scheint Čajkovskij zu diesem Zeitpunkt eher an Einsamkeit gelitten zu haben und war für die Abwechslung dankbar:

30. Juli. Am Morgen, nach einer wunderbar durchschlafenen Nacht, erfuhr ich, daß Dima gekommen war. Habe mich so nach und nach, im Laufe des Tages, seiner Freundlichkeit ausgeliefert. Nach dem Tee und der Unterhaltung mit ihm schrieb ich an die arme J. I. Spashinskaja [Špažinskaja] und an Emma wegen Toljas Brief. Nach dem Essen mit Dima nach Klin gegangen. Es war schwül. Bei Skokow etwas Wasser getrunken. Über Praslowo zurückgekommen. Tee. Unterhaltung. Dima abgefahren. Mich überkam unfabliche Traurigkeit und Begierde nach menschlicher Gesellschaft.¹⁸

II.

Čajkovskijs zweiter hier vorzustellender Brief entstand als Antwort auf Pereslenis Schreiben vom 9. April 1888, das sich im Čajkovskij-Museum (Klin) erhalten hat. In diesem Gegenbrief, in dem es wieder um eine Geldforderung ging, heißt es unter anderem:

[...] ich habe gerade erfahren, dass Sie in Tiflis sind, und beeile mich, Ihnen meine Hochachtung auszusprechen, obwohl Sie Ihrer im Grunde nicht würdig sind. Ich hatte Ihnen schon im Januar einen langen, lieben Brief an die mir von Ihnen hinterlassene Adresse geschrieben, aber o weh! die Tage verrannen in trostloser Reihe, die Antwort aber kam nicht und wird wohl ewig nicht kommen? Vielleicht haben Sie meinen Brief nicht erhalten; in diesem Fall haben Sie viel verloren, [unleserlich] – aber wahrscheinlicher ist es, dass der Ruhm Ihren klaren Geist umnebelt und der Lärm und die Zeit ununterbrochener Triumphe Ihr einst so reines Herz besudelt haben. Ich schreibe diese Zeilen, während ich gleichzeitig mit Liebe und Ergriffenheit auf Ihr Porträt schaue, das meine Wand schmückt [...] und ich habe Ihnen sogar Ihre niedrige Tücke verziehen. Zu stürzendes Idol, Sie sind ein Gott! [...].¹⁹

¹⁶ Vgl. Fußnote 15.

¹⁷ Vgl. Čajkovskijs Brief an V. V. Peresleni vom 25. Juli 1886, ČPSS XIII, Nr. 3014, deutsch in: Kohlhasse, *Čajkovskij und die Familie Peresleni*, S. 44.

¹⁸ Tagebücher, S. 91 f.

¹⁹ „[...] только что узнал, что вы в Тифлисе, и тороплюсь изъяснить Вам мое почтение, хотя в сущности Вы его не достойны. Я Вам еще в январе написал длинное милое письмо, по адресу оставленному Вами и уввы! бежали дни унылой чередой, а ответа не было, и неужели не будет уж вечно? Может быть Вы не получили моего письма; в таком случае вы много потеряли, [unleserlich] – но, вероятнее

Dieser nach Tiflis abgesandte Brief hatte den Komponisten erst auf Umwegen erreicht – überdies nachdem ein erster Bittbrief Pereslenis ohne Reaktion geblieben war, wie man aus Čajkovskijs spätem Antwortschreiben erfährt. Der bisher unbekannte Text wird nach einer Kopie aus dem Besitz der Familie Peresleni mitgeteilt:

27 апр[еля 18]88
Клин, с. Фроловское

Бессовестный хапуга! Тебе решительно не везет в эту зиму насчет субсидий. Я получил твое письмо в Праге среди безумной суеты и мне было не до наглых попрошаек. Потом мне захотелось из Парижа тебе написать и прислать малую толику, но, хоть убей, не мог отыскать твоего письма и адреса, а Мамаше посылать для передачи было совестно. За сим я хотел тебе послать кое-что из Тифлиса, но Коля²⁰ и Женя²¹ (бывшие там при мне) заверили меня, что ты в Каменке, а письмо твое, адресованное в Тифлис, пришло туда уже после меня и я получил его только сегодня. Честное слово, что у меня теперь ни копейки. Завтра Алексей берет мне билет в Петербург, где предстоят получения и я тебе вскоре пришлю. Когда увидимся? На один день я согласен принять тебя у себя, но не более ибо жажду свободы и одиночества. Новое жилище прелестно.

Твой. П. Чайковский

In deutscher Übersetzung:

27. Ap[ril 18]88
Klin, Dorf Frolovskoe

Gewissenloser Dieb! Du hast in diesem Winter entschieden Pech in Sachen Subsidien. Ich habe Deinen Brief in Prag inmitten einer wahnsinnigen Hetze erhalten, und mir stand der Sinn nicht nach frechen Bettlern. Dann wollte ich Dir aus Paris schreiben und eine kleine Kleinigkeit schicken, aber ich konnte um nichts in der Welt Deinen Brief mit der Adresse finden, und der Mama etwas zum Weitergeben zu senden, war mir peinlich. Danach wollte ich Dir etwas aus Tiflis schicken, aber Kolja²² und Ženja²³ (die gleichzeitig mit mir dort waren) versicherten mir, dass Du in Kamenka seist; Dein Brief, der nach Tiflis adressiert war, kam erst nach meiner Abreise dort an, und ich habe ihn erst heute erhalten. Ehrenwort, ich habe momentan keine Kopeke. Morgen kauft Aleksej mir eine Fahrkarte nach Petersburg, wo Zahlungen bevorstehen, und ich werde Dir bald etwas schicken. Wann sehen wir uns? Für einen Tag bin ich bereit, Dich bei mir aufzunehmen, aber nicht länger, denn ich dürste nach Freiheit und Einsamkeit. Die neue Wohnung ist reizend.

Dein P. Čajkovskij

всего, что слава отуманила ваш ясный ум, и шум и час непрерывных торжеств загрязнили несколько ваше, бывшее совсем чистое сердце. Пишу эти строки, а сам в то же время смотрю с любовью и умилением на Ваш портрет, который красуется у меня на стене [...] и даже простил уже ваше низкое коварство. Кумир низвержимый, вы Бог! [...]“ V. V. Peresleni an P. I. Čajkovskij, 9. April 1888, GDMČ a⁴ Nr. 3302.

²⁰ Nikolaj Vladimirovič Peresleni (1858? – 1914) – älterer Bruder von V. V. Peresleni.

²¹ Evgenij Vladimirovič Peresleni (1860 – 1942) – älterer Bruder von V. V. Peresleni.

²² Siehe Fußnote 20.

²³ Siehe Fußnote 21.

In seiner am 7. Mai 1888 abgesandten Antwort dankte Peresleni überschwänglich für die Aussicht auf eine kaum noch erwartete finanzielle Unterstützung:

Lieber Petr Il'ič,

Ihr Brief vom 27. April versetzte mich in Freude und Rührung, hatte ich doch gedacht, dass Sie mich völlig vergessen haben, was mich außerordentlich geschmerzt hat. Ihr Versprechen, mir endlich die lange erwartete Hilfe zu schicken, hat meine Lebensinstinkte wieder entfacht, und ich habe mir deshalb einige Unmäßigkeiten beim Kredit erlaubt, so dass Sie jetzt möglichst schnell und auf keinen Fall weniger als zwei Weiße²⁴ schicken sollten, andernfalls bleibt mir nichts anderes als aus Kolomna abzuhausen, [unleserlich] und das illustre ungarische Magnatengeschlecht zu beschmutzen. [...]²⁵

Vadim spielt im letzten Satz auf die Abstammung seines Vaters an, über den seine Bruder Evgenij Vladimirovič Peresleni in seinen Erinnerungen, gestützt auf Berichte seiner Großmutter Aleksandra Ivanovna Davydova und seiner Mutter, berichtet hatte: „Unsere Familie ist ungarischer Abstammung. Mein Großvater war aus Ungarn ausgewandert, trat in Russland in den Militärdienst ein und diente sich bis zum Generalsrang hoch.“²⁶ Die Äußerung dürfte nicht ohne Ironie gewesen sein, denn den Ruhm der ungarischen Pereszlenyis hatte schon Vadims Vater nicht eben gemehrt.

III.

Čajkovskij antwortete mit dem dritten hier vorzustellenden Brief (nach einer Kopie):

12 мая [1888]²⁷
г. Клин с. Фроловское

Дима! Не только не 2 беленьких²⁸, а просто одну красенькую²⁹. Быть может в конце месяца еще дам. Теперь я вследствие некоторых обстоятельств очень стеснен в деньгах. Сердись – не сердись, а больше не могу, да и то неохотно. Как скучно, что ты даже в виде исключения никогда не можешь отнестись ко мне иначе как с вымогательством. Надоел. Впрочем, повторяю, в конце месяца дам больше может быть и до беленькой дойдет. Посылаю в простом письме.

П. Чайковский.

In deutscher Übersetzung:

²⁴ Als „Weiße“ bezeichnete man in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umgangssprachlich die grau-weiß gefärbte Banknote im Wert von 50 Rubel. Es handelt sich also um eine Forderung von 100 Rubeln.

²⁵ „Дорогой Петр Ильич, письмо Ваше от 27 апреля повергло меня в радость и умиление, а то я думал, что Вы меня совсем забыли, что было мне крайне прискорбно. Обещание ваше выслать мне наконец долго ожидаемую субсидию распалило во мне животные инстинкты и я поэтому случайно позволил себе некоторые излишества в кредите, так что теперь пришлите поскорее и ни в каком случае не менее двух беленьких, а то иначе придется удирать из Коломны, [unleserlich] и замарать на веки доблестный род венгерских магнатов.“ (GDMČ, а⁴ Nr. 3303).

²⁶ „Наша фамилия венгерского происхождения. Мой дед был выходцем из Венгрии, поступил в России на военную службу, дослужился до генеральского чина.“ (Unpubliziertes Manuskript, GDMČ, f. 48, op. 1, Nr. 137.)

²⁷ Die fehlende Jahreszahl wurde aufgrund des Bezugs zu Pereslenis Brief vom 7. Mai 1888 ergänzt.

²⁸ Siehe Fußnote 24.

²⁹ Siehe Fußnote 13.

Dima! Nicht nur nicht 2 Weiße³⁰, sondern einfach einen Roten³¹. Vielleicht gebe ich Dir am Monatsende mehr. Jetzt bin ich aufgrund gewisser Umstände finanziell sehr eingeschränkt. Ob Du Dich ärgerst oder nicht, es geht nicht mehr, und auch das gebe ich ungern. Wie lästig, dass Du noch nicht einmal ausnahmsweise ohne Erpressung auf mich zukommen kannst. Du gehst mir auf die Nerven. Übrigens, ich wiederhole es, am Monatsende gebe ich vielleicht mehr, und es wird noch eine Weiße. Ich schicke das Geld im einfachen Brief.

P. Čajkovskij

IV.

In Čajkovskijs letztes Lebensjahr fällt schließlich der vierte, ebenfalls nur als Kopie auf uns gekommene Brief. Peresleni hatte dem Komponisten in einem Schreiben vom 9. April 1893 geschildert, wie er zum wiederholten Mal entlassen worden war:

Lieber Petus', traurig und trostlos wird meine Leier diesmal klingen, denn eine Reihe übelster Schläge des stiefmütterlichen Schicksals hat meinen Tollkopf erreicht. Erstens hat jemand meiner geliebten und angebeteten Kusine Anus' [Anna L'vovna fon Mekk, geb. Davydova] gesagt, dass ich ihrem Gatten, ihrer heldenmütigen Matrone, keine Lobesdithyramben singe, worauf sie mich mit einem speziellen Telegramm an dem Tag, bevor Sie aus Char'kov zurückkehren sollten, in den allerunmißverständlichsten Worten bat, unverzüglich aus der Leitung zu verschwinden, was von mir auch in Blitzgeschwindigkeit ausgeführt wurde, da dieser Wunsch vollständig mit dem meinigen übereinstimmte. [...].³²

Peresleni profitierte nicht nur immer wieder von den Zahlungen des Komponisten. Diesem verdankte sich letztlich auch der Kontakt zur Familie fon Mekk, zu der Vadim infolge der Heirat seiner Kusine Anna L'vovna Davydova mit Nikolaj Karlovič fon Mekk in ein Verwandtschaftsverhältnis geraten war. Schon 1883 wies Čajkovskij Vadim in einem seiner Briefe darauf hin, er habe mit dem jungen Paar verabredet, dass sie ihn im Notfall durchfüttern würden.³³ Schließlich verschafften die Mekks Peresleni einen Arbeitsplatz in der zentralen Verwaltungsstelle der Kazan'-Eisenbahnlinie, zu deren Geschäftsführern Nikolaj fon Mekk gehörte. Doch Vadim war den Anforderungen offenbar nicht gewachsen.

Nach der unrühmlichen Entlassung war ihm überdies ein unangenehmer Unfall zugestoßen, von dem ebenfalls in seinem Brief die Rede ist:

Jetzt liege ich zum Überfluss schon den 10. Tag mit einem gebrochenen Bein in Rjazan' [...]. Ich war für die Rückfahrt nach Moskau auf den Bahnhof gefahren, aber die Achse der [leichten zweisitzigen] Droschke brach, ich flog hinaus, und die ganze Droschke fiel mir auf das Bein, brach es über dem Knöchel und quetschte es mit ihrem ganzen Gewicht ein. 10 Tage höllischer, unerträglicher Schmerz, gestern wurde der Verband abgenommen, um einen neuen anzulegen, das Bein war bis zum Knie dunkelblau wie eine Flasche, so stark war der Stoß gewesen. Der Arzt sagt, dass der Knochen

³⁰ Siehe Fußnote 24.

³¹ Siehe Fußnote 13.

³² „Милый Петусь, печально и уныло будет звучать на этот раз моя лира, т. к. ряд злейших ударов мачехи-судьбы настиг мою забубенную головушку. Во-первых, кто же передал моей милейшей и обожаемой кузине Анусь [Анна Львовна фон Мекк (урожд. Давыдова)], что я не пою хвалебных дифирамбов ее супругу, ее доблестной матроне, призвав меня специальной телеграммой накануне того дня, как Вы должны были вернуться из Харькова, в самых недвусмысленных терминах попросила немедленно убираться вон из Правления, что и было сделано мною с быстротой молнии, так как таковое желание вполне совпадало с моим [...]“ (GDMČ, a⁴ Nr. 3294.)

³³ Vgl. den Brief vom 5. Dezember 1885, ČPSS XIII, S. 209, deutsch: Kohlhase, *Čajkovskij und die Familie Peresleni*, S. 44.

erstaunlich fest sei, bei einem anderen wäre er in kleine Stückchen zersplittert. Ganze Tage und Nächte kann ich nicht schlafen und stöhne, ein furchtbar qualvoller Zustand (Sie können auch eine größere Unterstützung schicken; ich werde Ihnen dankbar sein).³⁴

Čajkovskijs Replik – das vierte bisher unbekannte Schreiben an Peresleni – drückt Bedauern mit dem Pechvogel und Interesse an seinen skurrilen Erlebnissen aus:

12 апр[еля 18]93

г. Клин

Бедненький! А я как раз перед получением твоего письма думал о тебе и даже помышлял не послать ли малую толику? Твое письмо не лишено остроумия, но недостаточно подробно. Помилуй, – ведь это невероятно интересно, т.е. как, почему и что, и в каких выражениях тебе велели серьезно! Пожалуйста пиши мне поподробнее. Доложи, что как скоро пожелаешь. Когда будешь в Москве? Не навестишь ли меня здесь? Посылаю только 25 р[ублей] да и [unleserlich] придется занимать у меня теперь ни шиша.

Обнимаю

П. Чайковский

Деньги я просил выслать от Юргенсона.

In deutscher Übersetzung:

12. Apr[il 18]93

Stadt Klin

Du Ärmster! Gerade vor dem Erhalt Deines Briefs hatte ich zufällig an Dich gedacht und sogar überlegt, Dir vielleicht ein kleines Sümmchen zu schicken. Dein Brief entbehrt nicht des Scharfsinns, aber er ist nicht detailliert genug. Verzeih, – aber das ist doch unglaublich interessant, d. h. wie, warum und was und mit welchen Ausdrücken man Dir ernstlich befohlen hat! Bitte schreib mir ausführlicher. Berichte, was Du wie bald möchtest. Wann wirst Du in Moskau sein? Wirst Du mich hier besuchen? Ich schicke nur 25 R[ubel], [ich muss selbst?] leihen, ich habe zurzeit keinen blanken Heller.

Ich umarme Dich

P. Čajkovskij

Ich habe gebeten, Geld über Jurgenson zu schicken.

Dem Wunsch, im Einzelnen zu erzählen, wie man ihn von der Arbeit vertrieben hatte, kam Peresleni in seinem gleichfalls erhaltenen Antwortschreiben nach:

³⁴ „Теперь же к довершению всего 10-й день лежу со сломанной ногой в Рязани [...]. Поехал я на вокзал назад в Москву, но ось в пролетке сломалась, я вылетел из нее, и вся пролетка упала мне на ногу и, сломав ее выше щиколотки, придавило ее всей своей тяжестью. 10 дней боль адская и нестерпимая, вчера снимали повязку, чтобы наложить новую, и нога вся до колена синяя, как бутылка, такой страшный ушиб. Доктор говорит, что удивительно крепкая кость, у другого вся бы раздробилась в мелкие куски. Целые дни и ночи не сплю и стою, ужасно мучительное состояние (можете прислать и субсидию крупную; буду благодарен).“ (GDMČ, а⁴ Nr. 3294.)

Lieber und guter Petus', ich bin furchtbar gerührt von Ihrer raschen Antwort auf den Seufzer, der der leidgeprüften Brust eines unglückseligen Kontrolleurs entwichen war. Die Einzelheiten dieses peinlichen Aktes von Ostrazismus sind folgende. Ich erhalte ein Telegramm: [„]Komm morgen um 5 Uhr. Anna Židomoricha.[“]³⁵ Das Sklavenherz des kleinen Kontoristen zog sich schmerzlich zusammen, ein Unwetter ahnend, denn es erschien mir etwas seltsam, dass diese Einladung mir nicht vom Schicksalswalter der Kazan'-Eisenbahn höchstpersönlich übergeben worden war. Aber dann brachte ich in mir die eines Helden so vieler Abenteuer in den Wechselfällen seines stürmischen Lebensweges unwürdige Stimme zum Schweigen. Ich muss gestehen, dass ich am folgenden Tag, als ich mich morgens zum



Abbildung 2. Vadim Peresleni, Tver', 23. Dezember 1904. GDMČ, FD Nr. 635.

Dienst aufmachte, diese düsteren Gedanken durch fröhlichere ersetzt hatte, und in meinem erregten Hirn begannen sich sogar leuchtende Bilder von Vollversammlungen und von einem mit 10 Tausend Gehalt dotierten Direktorensessel abzuzeichnen. Ich nahm das Telegramm sogar scheinbar zufällig heraus, legte es vor mich auf das Schreibpult und begann den Gesichtsausdruck des mir gegenüber sitzenden Schreibers zu beobachten. Kaum war sein Blick auf die Unterschrift von Mekks gefallen, als er kriecherisch zu mir zu schauen begann, das Tintenfass näher zu mir heran schob und mit einschmeichelnder Stimme ein Gespräch mit mir über verschiedene lokale Tageskandale anging. Im stolzen Bewusstsein meiner künftigen Größe sprach ich herablassende Phrasen durch die Zähne und klopfte mit dem Stift auf die Schultern des bescheidenen Werkstätigen. Oh, schlimmer Scherz des Schicksals! Leichten Schrittes flog ich die Marmorstufen in die Empfangsräume meines künftigen Kollegen hinauf und wandte mich mit der Freiheit fast schon eines Vorsitzenden an die Židomoricha: „Da bin ich, den Befehlen meiner Gebieterin gehorsam.“ Aber, oh Grauen, meine ausgestreckte Hand fand weder Halt noch Berührung und baumelte hilflos in der Luft, um dann wie ein niedergemähter Koloss leblos und taub gegen meinen Geldsack zu prallen. Anna (mit dem Blick einer Damaszenerklinge): „Warte kurz, ich rufe dich ins Büro“, und sie verschwand. Indem ich ihr das schmeichelhafte Epithet eines Schufts hinterherschickte, richtete ich meinen trauernden Blick konzentriert auf den Schreiber. Nach einigen Minuten ruft Anna mich zu sich ins Büro und

schließt geheimnisvoll die Tür: „Ich habe dich herbestellt, um dich zu bitten, die Leitung zu verlassen, je eher, desto besser.“ Stell dir meine Haltung vor, in etwa die einer Tonfigur. Ich: „] Und du, das heißt, aber, erlaube mir zu fragen warum.[“ An[na: „]Du erlaubst dir solche Dinge über deinen Wohltäter zu verbreiten, dass ich, die ich dich empfohlen habe, es für notwendig halte und dich bitte, dich zu entfernen.[“ Ich: „]Aber wer hat dir das hinterbracht, vielleicht war es etwas, was ich gar nicht gesagt habe, obwohl ich durchaus nicht verbergen will, dass ich seine Handlungen sowohl im allgemeinen, als auch besonders mich betreffend immer offen verurteilt habe.[“ Anna [: „] [unleserlich], aber stattdessen hättest du für Kolja beten sollen, weil er dich genommen hat.[“ Überhaupt irgendeinen Schwachsinn; wer mich aber angeschwärzt hat, hat sie nicht gesagt. Ich: „] Ich bin sehr froh, dass wir uns so offen ausgesprochen haben, weil mein Wunsch mit deinem übereinstimmt, und wenn ich noch nicht weggegangen bin, dann nur deshalb, weil ich im Moment nichts Festes habe.[“ Ich reichte ihr die Hand, sie schüttelte sie, und mit einem mefistofelischen Lächeln auf den stolzen Lippen, doch mit Todesverachtung und tief verletzter Seele verließ ich das verfluchte Haus mit den Worten: „Schwermut, Schande“. Eine Kutsche für mich, eine Kutsche³⁶ – und ein Pfiff zum Kutscher.³⁷

³⁵ Gemeint ist Anna L'vovna fon Mekk. Der von Peresleni verwendete Spitzname „Židomoricha“ (Judenquälerin) spielt vermutlich auf ihren Geiz an.

³⁶ Der Autor zitiert Onegins letzten Ausruf im Finale der Oper *Evgenij Onegin* sowie die Schlussreplik aus A. S. Griboedovs Komödie *Gore ot uma* (*Verstand schafft Leiden*).

³⁷ „Милый и дорогой Петусь, ужасно тронут быстрым ответом Вашим на стон, вырвавшийся из наболевших грудей злополучного контролера. Подробности постыдного акта остракизма следующие. Получаю я телеграмму: приходи завтра 5 часов. Анна Жидомориха. Рабское сердце мелкого конторщика болезненно сжалось, чуя грозу, т. к. мне показалось немного странным, почему это приглашение не передал мне сам Вершитель судеб Казанской дороги. Но потом я заставил замолчать в себе голос, недостойный героя стольких приключений [unleserlich] в превратностях своего бурного жизненного пути. Должен признаться, что на другой день, отправившись утром на службу, эти

Mit diesem bemerkenswerten Bericht endet die Korrespondenz zwischen Petr Čajkovskij und Vadim Peresleni. Bis zum Ende hat Peresleni Čajkovskij mit einem respektvollen „Sie“ angedredet. Der große Musiker blieb für ihn ein letzter Rettungsanker in den tragikomischen Wechselfällen, die das Leben ihm bereitete.

Insgesamt gibt der Briefwechsel, der nun um vier weitere Schreiben des Komponisten ergänzt werden konnte, Einblick in den spezifischen Charakter Čajkovskijs und trägt zu unserer Kenntnis der oftmals komplizierten und äußerst verschiedenartigen Beziehungen bei, die der Musiker – fern von seiner professionellen Tätigkeit – zu seinen näheren und fernerer Verwandten im Laufe seines Lebens unterhalten hat.

мрачные мечты я сменил более радостными, и даже в разгоряченном мозгу моем стали рисоваться лучезарные картины общих собраний и директорского кресла, обложенного 10^{ами} тысяч содержания. даже как бы невзначай вынул телеграмму и положил перед собой на конторку и стал следить за выражением лица сидящего против меня писца. Лишь только взор его упал на подпись фон Мекк, как он подобострастием стал смотреть на меня и придвинул ближе ко мне чернильницу и вкрадчивым голосом повел со мной беседу о разных местных злобах дня. Я, гордый сознанием своего будущего величия щедил снисходительные фразы сквозь зубы и ручкою потрепал по плечу скромного труженика. О, злая насмешка судьбы! Легкими шагами взлетел я по мраморным ступеням в приемные покои будущего коллеги и с развязностью, почти что Председателя, обратился к Жидоморихе: «Вот и я, послушный приказаниям моей повелительницы.» Но, о ужас, протянутая мною рука, не встретив точки прикосновения и опоры, беспомощно заболталась в воздухе и как подкошенный колос безжизненно и глухо ударилась по моей мошне. Анна (со взором Тамдского клинка): «Сейчас подожди, я позову тебя в кабинет», и скрылась. Я, послав ей вслед лестный эпитет стервы, сосредоточенно устремил свой тоскующий взор на писца. Через несколько минут Анна призывает меня в кабинет и запирает таинственно дверь: «Я вызвала тебя, чтобы просить тебя уйти из Правления, и чем скорее, тем лучше». Представьте себе мое положение, нечто вроде глиняной статуи. Я. А ты, т.е., однако, позволь спросить почему. Ан[на]. Ты позволяешь себе распространять такие вещи о своем благодетеле, что я, рекомендовавши тебя, считаю нужным и попрошу тебя удалиться. Я. Кто же, однако, тебе это передал, может быть что-нибудь такое, что я и не говорил, хотя вообще не скрою, что я его действия кабы вообще, так особенно и лично до меня касающиеся всегда порицал и высказал свои грифы. Анна. [unleserlich], а между тем ты должен был молиться на Колю, что он принял тебя. Вообще ерунду какую-то; а кто на меня донес, так и не сказала. Я. Я очень рад, что мы объяснились откровенно, потому что мое желание совпадает с твоим, и если я не ушел еще, то только потому, что в данную минуту не имею ничего определенного. Подал ей руку, она мне ее пожала, и я с улыбкой Мефистофеля на гордых устах, но со смертью позора и оскорбления в душе, со словами: «Тоска, позор», вышел из проклятого дома. Карету мне, карету, и свич на ваньку.» (GDMČ, а⁴ Nr. 3295).